

Osteoporose: Heimliche Volkskrankheit Das Osteoporose-Risiko muss effektiv kommuniziert werden

- Osteoporose: Nur jeder Zehnte wird adäquat behandelt¹
- Neben persönlichem Leid verursacht Osteoporose enorme Kosten für das Gesundheitssystem
- Bei frühzeitiger Diagnose könnten viele Knochenbrüche verhindert werden – Maßnahmen werden aber von Patienten noch zu wenig genutzt

In Europa ist Osteoporose die dritthäufigste Erkrankung nach Herz-Kreislaufkrankungen und Krebs. Doch nur jeder zehnte Osteoporosepatient erfährt eine adäquate Behandlung. Grund dafür sind das geringe Wissen der Betroffenen und andererseits die Tatsache, dass beginnende Osteoporose keine deutlichen Symptome zeigt, die den Betroffenen beunruhigen. 40 Prozent aller Frauen über 50 haben eine erhöhte Anfälligkeit für Knochenbrüche, jeder achte Europäer über 50 wird eine Wirbelkörperfraktur erleiden.² Trotzdem glauben acht von zehn Frauen nicht, dass sie ein persönliches Osteoporose-Risiko haben.³

Vermehrte Prävention und Behandlung sind weiterhin nötig

Neben den individuellen lebensgeschichtlichen Katastrophen, die Frakturen wie Wirbelkörperbrüche oft auslösen – etwa Pflegebedürftigkeit – sind auch die Kosten für das Gesundheitssystem mit hochgerechneten 160 Mio € beunruhigend hoch.⁴ Denn diese Zahl mal drei ergibt in etwa die Summe, die *zusätzlich* für Rehabilitation und Pflege aufgewendet werden muss. Bedenken wir, dass im Vergleich zu anderen Staaten unsere Bevölkerung überproportional schnell älter wird.

Osteoporose ist allerdings keine natürliche Alterserscheinung, sondern eine Krankheit, bei der es zu einer Störung des Knochenstoffwechsels und in der Folge zur Veränderung der Mikroarchitektur des Knochens kommt. Die Abnahme der Knochenmasse führt zu geringerer Stabilität und damit zu erhöhter Bruchgefahr. Mit fortgeschrittenem Alter können Frakturen der Wirbelsäule und der Hüfte spontan und ohne äußere Einwirkung auftreten.

Wer nach einer Fraktur gehunfähig bleibt, benötigt Langzeitbetreuung zu Hause. Das senkt die Lebensqualität (massive Einschränkung der Mobilität) und kostet Geld. Die Hälfte der Frauen, die den Bruch überleben, ist beim Gehen auf fremde Hilfe angewiesen, und ein Viertel wird zum Pflegefall.

Früherkennung ist in Österreich gut

Eine Früherkennung ist relativ leicht möglich. Mittels der Knochendichtemessung DXA, die wegen ihrer Präzision und äußerst geringen Patientenbelastung von der WHO empfohlen wird, ermittelt der Arzt den Mineralgehalt des Knochens, den so genannten T-Wert. Von diesem Ergebnis ausgehend wird gemeinsam mit dem Vorliegen eines speziellen Risikoprofils entschieden, ob eine Behandlung nötig ist oder nicht.

Österreich hat beinahe die höchste Dichte an Diagnosegeräten in ganz Europa; das Problem: Diese Geräte werden (noch) von zu wenigen Patienten frequentiert.

Wird der Knochenschwund rechtzeitig festgestellt, kann er durch eine stabilisierende medikamentöse Behandlung gestoppt werden. Sie ermöglicht eine Therapie, die Frakturen verhindert, bereits bestehende Osteoporose stoppt und verlorene Knochensubstanz wieder aufbauen kann. Selbst im fortgeschrittenen Stadium können Knochenbrüche durch Medikamente verhindert und die Lebensqualität erheblich verbessert werden. Außerdem ist es nie zu spät, mit einem individuellen Bewegungsprogramm und gesunder, kalzium- und Vitamin D reicher Ernährung der Osteoporose gegenzusteuern.

Über Novartis

Die Novartis AG bietet verschiedene medizinische Lösungen an, um damit auf die sich verändernden Bedürfnisse der Patienten und Gesellschaften auf der ganzen Welt einzugehen. Das Unternehmen ist vollständig auf Wachstumsbereiche des Gesundheitssektors ausgerichtet und verfügt über ein vielfältiges Portfolio, um diese Bedürfnisse so gut wie möglich zu erfüllen – mit innovativen Arzneimitteln, kostengünstigen generischen Medikamenten, Impfstoffen und Diagnostika zur Vorbeugung von Erkrankungen und rezeptfrei erhältlichen Produkten zur Selbstmedikation. Novartis ist das einzige Unternehmen mit führenden Positionen in diesen Bereichen. Im Jahr 2007 erzielten die fortzuführenden Geschäftsbereiche des Konzerns (ohne Desinvestitionen 2007) einen Nettoumsatz von USD 38,1 Milliarden und einen Reingewinn von USD 6,5 Milliarden. Der Konzern investierte rund USD 6,4 Milliarden in Forschung und Entwicklung. Novartis hat ihren Sitz in Basel (Schweiz). Die Novartis Konzerngesellschaften beschäftigen rund 98 200 Vollzeit-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in über 140 Ländern. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter <http://www.novartis.com>.

Die österreichische Novartis Gruppe ist in allen Kerngeschäftsbereichen mit eigenständigen Unternehmen tätig, beschäftigte 2007 3.300 MitarbeiterInnen und erzielte einen Umsatz von EUR 1,471 Mrd. Die 2007 in Österreich getätigten Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen beliefen sich auf rund EUR 156,1 Mio. Der Exportanteil betrug insgesamt 84,11%, wobei das Exportgeschäft insbesondere für die Geschäftsbereiche Sandoz und Tiergesundheit eine zentrale Rolle spielte. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.novartis.at>.

Referenzen

- 1., 3., 4. Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des Knochens und Mineralstoffwechsels (ÖGEKM)
2. International Osteoporosis Foundation (IOF)

#

Kontakte

Dr. Sigrid Rath

Marketing Manager Bone/Respiratory
Novartis Pharma GmbH
Tel: +43 1 866 57 779
Fax: +43 1 866 57 157790
sigrid.rath@novartis.com

Mag. Birgit Wandrak

Head Corporate & Pharma Communications
Novartis Austria GmbH
Tel: +43 1 866 57 202
Fax: +43 1 866 57 205
birgit.wandrak@novartis.com

Presserückfragen zur Pressekonferenz

Fischill PR
Dr. Britta Fischill
Mag. Miriam Eberherr
Tel: +43 1 408 68 24
Fax: +43 1 408 68 24- 14
office@fischill.at

Alle personenbezogenen Formulierungen beziehen sich auf weibliche und männliche Personen.

2/2

Presstext „Osteoporose – Heimliche Volkskrankheit“